

## M 18 Erlebnisbericht vom Kirchentag in Leipzig 1989

Vor diesem evangelischen Kirchentag wurde dieses fürchterliche Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens in China durchgeführt. Die DDR-Führung positionierte sich nicht und wir meinten am Kirchentag dieses Thema deutlich hervorheben zu müssen. Wir haben diese Aktion streng geheim gehalten, um eine Festnahme von der Stasi oder ein Unterbinden von Seiten der kirchlichen Veranstalter zu verhindern. Roland Frenzel und ich und höchstwahrscheinlich waren da noch ein bis zwei Leute dabei, haben in Zwickau ein großes Plakat auf einem Betttuch angefertigt, wo drauf stand mit chinesischen Schriftzeichen „Demokratie“. Dieses Plakat, ein Bettlaken schräg hoch aufgestellt, befestigten wir an zwei Stangen. Wir brachten es zur Mariannenstraße nach Leipzig, wo Kathrin Hattenhauer schon auf uns wartete. Um diese Aktion nicht zu gefährden, haben wir uns geteilt. Kathrin Hattenhauer nahm die Stangen, so wie ich mich erinnern kann und Roland Frenzel und ich das Tuch. Wir fuhren mit der Straßenbahn zur Veranstaltung, ich glaube das war ein Sportplatz oder eine Reiterbahn, oder Pferderennbahn und wurden aber die ganze Zeit von Stasileuten beschattet. Wir wurden mit einem Auto verfolgt und beschlossen uns in der Straßenbahn noch einmal zu trennen, so dass wir mit der Chance, dass wenigstens einer durchkommt, spielten. Wir versuchten so die Stasi zu verwirren. Auf diesem Kirchentagsgelände angekommen, entfalteten wir das Plakat, banden das Plakat an den mittlerweile angekommenen Stangen fest und forderten die TeilnehmerInnen auf, ihre 1 m langen bunten Tücher (Bänder) an unserem Plakat zu binden, um sich mit uns zu solidarisieren. Das taten ganz viele Menschen und wir gingen dann mit einem bunten Maienbaum, an dem ganz viele Tücher geknotet waren, singend und trommelnd („chinesische Klagetrommel“) um diesen Platz. Dann beschlossen Kathrin Hattenhauer, Roland Frenzel und ich diesen geschützten Ort zu verlassen und in die Stadt zu gehen. Die Botschaft sollte rausgetragen werden. Westmedien ZDF und ARD sowie zahlreiche Fotografen begleiteten uns. Einige Menschen blieben auf dem Platz, aber viele kamen mit und folgten uns. (Ich schätze 200-300 Menschen?) Wir zogen dann singend in die Innenstadt bis auf einmal eine Straßenbahn durch unseren Zug fuhr, was wir als sehr bedrohlich empfanden. Aber als sie mitten in dem Demonstrationzug anhielt, die Türen aufmachte und Stasimänner raus kamen, um uns unsere Plakate wegzureißen, um dann wieder die Türen zu zumachen, wurde uns ganz anders. Die Straßenbahn wollte weiter fahren mit diesen Plakaten, wo hingegen ich, der ja vorne am Zuge der Demonstration war, mich vor die Straßenbahn setzte und andere taten ein selbes. Auf einmal waren 20 oder 30 Menschen in der Sitzblockade vor der Straßenbahn und der Straßenbahnfahrer fuhr los, um unseren Widerstand zu überprüfen, doch wir gaben nicht nach, so dass er anhielt. In der Zwischenzeit schaukelten die Menschen den Straßenbahnzug hin und her und riefen „Stasi rückt die Fahnen raus“ oder „Plakate raus“, so dass sie dann doch die Türen aufmachten, weil es schien schon für sie nun gefährlich zu werden und gaben uns die Plakate dann raus. Wie wir sie hatten, machten wir den Weg für die Straßenbahn frei und sie konnte weiter fahren. Wir zogen dann in Richtung Nikolaikirche und ich führte diesen Zug an. Kathrin Hattenhauer war ganz hinten und Roland versuchte, zwischen uns den Kontakt zu halten. Auf einmal war eine Polizeisperre, es waren höchstwahrscheinlich 3 Reihen quer auf der Straße gestellt vor uns und es drohte eine Eskalation. Wir gingen immer mehr auf die Polizisten zu, die dort starr standen. Ich informierte Roland Frenzel, der diese Information weiter gab und ungefähr 10 oder 15 m vor dieser Kette fasste mir jemand auf die Schulter und sagte „Hey komm, wir haben umgedreht“. Ich war erleichtert, dass es zu keiner Eskalation gekommen ist. Dieser Zug hatte nun kein richtiges Ziel um ein Ende zu gestalten. Wir suchten nun eine andere Kirche, denn durch die Stadt ständig zu irren, hätte eine Eskalation garantiert zur Folge gehabt. Dieses besprach ich mit Frieder Badstübner, der einen Schlüssel für eine Methodistenkirche ...?, in der gerade eine Ausstellung war, hatte. Da wir alle immer noch mit bunten Bändern verbunden waren, machten wir uns große Sorgen, dass die Ausstellungsstücke runter gerissen werden, aber die

Menschen waren sehr behutsam. In dem kirchlichen Raum konnten wir diese Demonstration auflösen, gemeinsam noch einmal beten. Pfarrer Badstübner konnte uns Mut machen, sich zu vernetzen, so dass hier keiner verloren geht und die Menschen verließen dann diese Demonstration.

Angst habe ich sehr viel danach noch gehabt. Ich bin dann auch nach Hause gefahren und hatte ständig das Gefühl, beschattet gewesen zu sein. Ich stand aber in einem engen Kontakt mit anderen Menschen, bei denen ich mich regelmäßig melden musste, so dass, hätte ich mich nicht gemeldet, sie davon ausgehen könnten, dass ich zugeführt werden würde.

Das war die Aktion Kirchentag in Leipzig.

Dirk Schöwe